Aufwärts

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Bezugspreis: Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und 0.36 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67377.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklame 90 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67377.

Nr. 83. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Freitag, den 7. April 1933. | 15. Jahrgang.

Straf keck das Böse ins Gesicht,
Vergiß dich aber selber nicht.

M. Claudius.

Beamtentum und nationaler Umschwung.

Der nationale Umschwung der letzten Wochen hat auch das deutsche Berufsbeamtentum wachgerüttelt und zu neuer Begeisterung für den Aufstieg der Nation angefeuert. Zwar hatte sich der Kern des Beamtentums von jeher redlich bemüht, „Diener der Gesamtheit nicht einer Partei" zu sein, wie dies die Reichsverfassung von 11. 8. 1919 (Artikel 130 I) ausdrücklich als Programmpunkt vorsah. Allein der Umstand, daß die einflußreichsten Beamtenposten, namentlich die sog. „politischen", mit marxistisch orientierten oder doch zum mindesten dem Marxismus ergebenen Persönlichkeiten besetzt worden waren, mußte sich je länger je mehr für die Erhaltung und Förderung nationaler Geisteseinstellung als Hemmschuh und Bremsklotz auswirken. Hinzu kam, daß die enge Verbundenheit maßgeblicher Beamtenführer mit den Hauptvertretern des marxistischen Regimes einer planmäßigen Beeinflussung der Beamtenschaft im nationalen Sinne hindernd im Wege stand. Wenn trotzdem das Gros der deutschen Berufsbeamtenschaft unter den Erschütterungen der Nachkriegszeit ihre schwere Pflicht getan und den völligen Zusammenbruch der staatlichen Ordnung in erster Linie mit vermieden hat, so läßt sich dies nur aus der in glücklicheren Zeiten gewonnenen u. in die dunklen Tage des Elends hinübergeretteten preußisch-deutschen Beamtentradition erklären. Aber eins wurde schließlich für den nachdenklichen Beobachter immer klarer: Soll dieser wertvolle Grundstock echten deutschen Berufsbeamtentums mit seiner unbedingten Zuverlässigkeit, seiner Disziplin und Pflichttreue als Unterpfand und Voraussetzung einer sauberen öffentlichen Verwaltung erhalten und womöglich ausgebaut werden, dann tut zunächst eine nationale Erneuerung an Haupt und Gliedern aller Körperschaften des Reichs, der Länder und der Kommunen, nicht zuletzt aber auch eine Neubesetzung der Beamtenführerstellen mit streng national eingestellten Persönlichkeiten not.

Der große Umschwung kam. Als die Welt am 30. Januar 1933 durch die überraschend schnelle Bildung eines neuen Kabinetts der „nationalen Konzentration" unter Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler gewissermaßen in Erstaunen gesetzt wurde, konnte diese Tat des Reichspräsidenten von Hindenburg bei dem überwiegenden Teil des deutschen Beamtentums nur freudige Genugtuung auslösen. Denn nun schien der neue, betont nationale Kurs gesichert. Diese Wendung bedeutete für die Schaffung und Erhaltung eines unversehrten Berufsbeamtentums fürwahr das allerwichtigste Ereignis seit 1918! Nachdem dann die große Volksbefragung am 5. März 1933 einen geradezu überwältigenden Sieg des nationalen Gedankens ergab, war es dem ganzen deutschen Beamtentum klar. Alle Kraft ist nunmehr einzusetzen für den Neubau des Reichs auf bewußt nationaler Grundlage, für die Herstellung der neuen Volksgemeinschaft, für das Werden der Nation!

Wenn der Nationalismus (im überparteilichen Sinne verstanden) es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Vorrang des Nationalen schlechthin vor allen anderen Rechten und Interessen zu vertreten, so entspricht diese Einstellung durchaus der Wesensart eines gesunden Beamtentums deutscher Prägung. Denn dieses sieht in der ausschließlichen Betonung des Nationalen einfach eine Staatsnotwendigkeit. Wenn zu irgendeiner Zeit nach dem großen Kriege die Arbeit an der deutschen Nation einmal nicht oberster Programmpunkt des regierenden Kabinetts war, dann mußte das, vom Standpunkt des Beamtentums aus betrachtet, immer nur mit innerem Befremden festgestellt werden. Es liegt auf der Hand, daß für die Berufsbeamtenschaft deutscher Wesensart (kraft ihrer besonderen Stellung im Staatsganzen) das Interesse sich nur dem Wohle von Volk und Staat, der Nation, zuwenden kann und darf. Wo irgendeinmal der Versuch gemacht worden ist, diese nationale Verbundenheit des deutschen Berufsbeamtentums durch Beeinträchtigung oder gar Beseitigung des zwischen ihm und dem Staat bestehenden Treuverhältnisses eigenster Art anzutasten, da ist die Beamtenschaft unverzüglich zur schärfsten Abwehr auf den Plan getreten. und in summa kann wohl gesagt werden, daß es bis heute gelungen ist, die schwere Gefahr einer Erschütterung der traditionellen Eigenart des deutschen Berufsbeamtentums in seiner öffentlich rechtlichen Fundierung zu bannen. Wann und wo immer dieser Kampf um die heiligsten Güter des deutschen Berufsbeamtentums geführt worden ist, da geschah es stets in dem Bewußtsein, gleichzeitig ein heiligstes Gut der deutschen Nation zu verteidigen! Damit wurden Eifer und Begeisterung für die eigenen Belange der Beamtenschaft zugleich auf ein höheres, geistiges Niveau, nämlich das des Einsatzes für die Nation, gehoben. Schon hieraus ergibt sich, daß Beamtentum und Nation in unlöslicher Wechselbeziehung zueinander stehen.

Ueber die Bedeutung eines im nationalen Gedanken verwurzelten, staatstreuen Berufsbeamtentums öffentlich-rechtlicher Prägung wird heute kaum noch ein Meinungsstreit entbrennen können. Der glänzende Aufstieg Deutschlands in den Jahrzehnten vor dem Kriege wäre ohne den Einsatz des längst als bewährt erkannten Beamtentums nicht denkbar gewesen. Volksverbunden wie der deutsche Beamte war, diente nicht selten sein besonders ausgeprägtes Berufsethos, seine Unbestechlichkeit wie seine Zuverlässigkeit und Pflichttreue dem ganzen Volke als leuchtendes Vorbild. Die hohen geistigen und sittlichen Qualitäten des deutschen Berufsbeamtentums sind zu bekannt, als daß es nötig wäre, sie hier noch im einzelnen aufzuzählen. Auf die Erzielung dieser Eigenschaften ist von Anfang an der größte Wert gelegt worden — wiederum im vornehmlichen Interesse des Staates! So konnte sich allmählich eine festgefügte Tradition des deutschen Beamtentums herausbilden.

Welches soll denn der Geist dieses Berufsbeamtentums sein? Soviel darf wohl gesagt werden, daß dieser Geist sich nicht zu richten hat nach dem persönlichen Vorteil. Korruption ist dem traditionellen Wesen des ethische bestimmten deutschen Berufsbeamten völlig fremd. Er ist nicht käuflich. Wo in Nachkriegszeiten Entgleisungen bekanntgeworden sind, handelt es sich entweder um gewisse, durch die Nöte der Zeit beeinflußte Ausnahmen (die die Regel bestätigen) oder aber um solche „Beamte, die mit dem Ethos des deutschen Berufsbeamtentums keine Vermählung eingegangen waren. Wer in herkömmlicher Weise die Schule des preußisch-deutschen Beamtentums durchgemacht hat, der kennt in der Tat nur die hohen Pflichten des Aufgehens im Dienste an der Gesamtheit, der unbedingten Gerechtigkeit gegen jedermann und der unerbittlichen Ehrlichkeit und Unbestechlichkeit.

Das sind, vor allem im Hinblick auf die Verhältnisse fremder Länder, Tugenden, die sich nicht von heute auf morgen aus dem Erdboden stampfen lassen! Es ist denn auch gar kein Wunder, wenn Brand („Das Beamtenrecht", 2. Aufl. 1902, S. 2) nach einem Hinweis darauf, daß durch die Maßnahmen Friedrich Wilhelms I (Vorbereitungsdienst und Prüfungen!) die Beamten auf eine hohe geistige Stufe gehoben seien, und daß die besten und fähigsten Anghörigen des Adels und des Bürgertums die Beamtenlaufbahn erwählten, sich wie folgt geäußert hat: „So bildet sich in der Beamtenschaft eine geistige Aristokratie der Nation aus, die eine feste Stütze des Staatsgedankens bildet und durch ihren Fleiß, ihre Leistungen, ihre Berufstreue und Unbestechlichkeit vorbildlich wirkte." Und einer unserer hervorragendsten Historiker, Heinrich von Treitschke, hat diesem Urteil folgenden Ausspruch an die Seite gestellt: „Alles in allem wird man das deutsche Beamtentum als das beste in Europa bezeichnen können." (Heinr. v. Tr., Politik, Bd. 2, 4. Aufl., S 487).

Es bedarf keiner weiteren Worte, um den Wert eines geistig und ethisch so hochstehenden Beamtentums für die Nation ermessen zu können. Als tragender Grundpfeiler des Staates hat das deutsche Berufsbeamtentum sich in guten und in bösen Tagen erwiesen. Es wird seine Mission erst recht begreifen und mit aller Energie hinauszuführen willens sein, wenn es um den Aufstieg der deutschen Nation geht. Die Männer der gegenwärtigen nationalen Regierung haben inzwischen durch unzweideutige Verlautbarungen zu erkennen gegeben, daß auch sie den hohen Wert des deutschen Berufsbeamtentums zu schätzen wissen. Es wird daher einen Kampf gegen die typischen Grundlagen dieses Beamtentums hinfort nicht mehr geben. Wo sich die Notwendigkeit zeigt, in Anpassung an die neuen Verhältnisse gewisse Aenderungen eintreten zu lassen, da sollte dies stets unter voller Wahrung der traditionellen Eigenart der rechtlichen Konstruktion des Berufsbeamtenverhältnisses geschehen. Was im Staate eines Friedrich des Großen sich bewährt hat, wird auch dem Deutschen Reiche der Zukunft als Muster und Vorbild dienen können.

Als am Tage der erhebenden Reichstagseröffnung in der Potsdamer Garnisonkirche eine geistige Beziehung hergestellt wurde zu jenen großen Preußenkönigen, über deren Gräbern der feierliche Staatsakt stattfand, da kam es dem deutschen Berufsbeamten so recht deutlich zum Bewußtsein, daß diese die Schöpfer der Grundlagen des bewährten Beamtentums preußisch-deutscher Prägung gewesen sind. Die deutsche Berufsbeamtenschaft darf stolz sein auf ihre große Vergangenheit. Vor Ueberheblichkeit und Kastendünkel ist sie durch ihre zunehmende Volksverbundenheit geschützt. Nationale Gemeinschaftsgesinnung soll und wird bei der deutschen Beamtenschaft fortan stärker denn je eine Pflegestätte haben. Wir können nur hoffen und wünschen, daß dem Beamtentum die ihm in der deutschen Volksgemeinschaft gebührende Stellung erhalten wird. In der Tat darf es und will es bei der Neugestaltung des deutschen Schicksals nicht fehlen. Vielmehr möchte es in vorderster Linie mitwirken an dem von allen deutschen Volksgenossen sehnlichst erwarteten

Aufstieg der deutschen Nation!

J. E.-K.

Warschau zwischen Ukraine und — Korridor.

Von Georg S. Löbsack.

Im Zuge der neuen Ukrainerverfolgungen deutet die polnische Presse immer wieder an, daß der polenfeindliche Terror der Ukraine von „irgendwelchen" ausländischen Staaten finanziert werde, deren nächste Ziele die Revision der polnischen Staatsgrenzen seien. Namen werden dabei nicht gern genannt. Aber daß es Warschau mit der Beschuldigung außergewöhnlich ernst ist, beweist die auf der letzten Konferenz der Kleinen Entente erörterte Tatsache, daß Polens Eile mit dem russischen Nichtangriffspakt eben auf diese Furcht vor der Grenzrevision zurückzuführen war, eine Eile, die nicht zuletzt auch die Einbeziehung Polens in die Politik der kleinen Entente gegenüber Rußland u. Mitteleuropa wenigstens vorerst vereitelt hat.

Polen ist somit bis zu einem gewissen Grad auf sich selbst gestellt. Denn obgleich Frankreich ihm gewiß beisteht, wenn das Korridorproblem ernstlich angeschnitten wird, so fürchtet Polen in der Revisionsfrage doch nächst Deutschland auch England. Und zwar England offenbar nicht so sehr in der Korridorsache, als in der Frage Ukraine. Was im einzelnen den Gegenstand dieser Furcht abgibt, wissen wir nicht. Wohl aber sehen wir, daß die polnische Presse auf eine aus London kommende ukrainische Loslösungspolitik gegen Polen und für eine selbständige Ukraine heftig reagiert. Dabei muß man sich erinnern, daß die neue Ukrainehetze Warschaus kürzlich mit dem Prozeß gegen ukrainische Sprengstoffattentäter und Posträuber ihren Ausgang nahm; die hingerichteten Ukrainer waren auch die Mörder jenes Holowko, der als Departementschef für Ostpolen jede Ukraineautonomie niedergehalten hatte.

Ins Rollen gekommen ist die ganze Frage einer polnisch-ukrainischen Grenzrevision durch den bekannten russischen General Denikin. Bekannt als Gegner eines neuen Interventionskrieges gegen den Bolschewismus, wenn dieser Krieg zur Zerstückelung Rußlands unter den Großmächten führt, mußte seine Stellung zur ukrainisch-polnischen Frage das Problem erst recht unterstreichen. Um so mehr, als Denikins neuerliches Hervortreten schon nach dem Abschluß eines Nichtangriffswerkes zwischen Frankreich, Polen und Rußland geschah. Auch in Paris also ist man um Londons Ukrainepolitik besorgt.

In London erscheint seit einiger Zeit eine ukrainische Zeitschrift, die von der englischen Lloyd-Bank unverhohlen finanziert ist, d. h. von einem wichtigen und maßgebenden Teil der englischen Finanzwelt und Großindustrie. Das Programm dieser Zeitschrift ist die baldige Loslösung der Ukraine von Polen und die Verkoppelung des befreiten Landes mit der Sowjetukraine, die ihrerseits zwar ebenfalls unabhängig werden, aber mit Moskau in einem Reichs- und Wehrbündnis bleiben soll. Das ist die seit einiger Zeit in den Alliiertenstaaten empfohlene Taktik des Bündnisses der baltischen Staaten und Polens mit der Sowjetunion zum Zweck der Einengung des bolschewistischen Moskau, wenn möglich zu Umsturzzwecken. Eine sinnlose Taktik, gewiß! Und zwar schon darum, weil Moskau davon weiß u. sich auch schon demgemäß diplomatisch einrichtet. So hat auch der Staatspräsident der Sowjetukraine, Petrowski, in Moskau eine Protesterhebung in London, Berlin und Moskau gegen die „Großzüchtung des sowjetfeindlichen Ukraineseparatismus" unter Führung des Herrn v. Korostowetz verlangt, wobei Petrowski allen Ernstes öffentlich behauptet, Korostowetz werde von Deutschland geholfen.

Für Polen ist die Lage ernst genug, um aufzubegehren. Denn ein Nebenzweck dieser Taktik ist die Einfügung Polens in einen neuen russischen Staatsverband, so daß Polen seine Unabhängigkeit preisgeben müßte. Und die jüngste Ukrainebewegung scheint denn auch schon in dieser

411 Stadt.Bibliothek S 829

Richtung zu liegen. Jedenfalls haben die Polen Ursache, gerade diesen Zusammenhängen um so mehr nachzuspüren, als auch General Denikin „für Polens Unabhängigkeit im neuen Staatenbunde Rußland" eintritt und nur die Zerreißung Rußlands zugunsten anderer Großmächte nach wie vor ablehnt.

Doch die Londoner Ukrainepolitik, soweit sie von englischen Finanz- und Industriekreisen um die Lloyd-Bank ausgeht, greift erheblich weiter. Ihr Endziel ist die völlige Unabhängigkeit von Moskau, auch von einem nichtbolschewistischen. Die neue Ukraine soll dazu anstelle Polens die Mittlerrolle zwischen Ost und West übernehmen. Und ferner will man mit der Ukraine auch den Kaukasus, das gesamte Kosakentum vom Don bis zum Ural, ferner Persien, die Türkei und Rumänien verbünden. Daß dabei England als Protektor und Ratgeber der neuen Ukraine angesprochen und daß ihm im Voraus eine Reihe von wirtschaftlichen Vergünstigungen zugesagt werden, ist nur selbstverständlich. Nun könnte derlei ja für Deutschland zunächst außer allem Betracht bleiben. Jedoch erinnert die interessierte Presse gerade jetzt daran, daß beim Kriegsende die Alliierten einmal beschlossen hatten (wie ja auch Churchill in seinen kürzl. erschienenen Erinnerungen mitteilt), das besiegte Deutschland zu rehabilitieren, um es für den Krieg gegen den Bolschewismus zu gewinnen. Die englischen Truppen sollen z. B. über Deutschland marschieren. Dasselbe hebt der frühere Vertreter Englands bei der Denikinarmee in Südrußland, Hodgeson, in seinem neuesten Buch hervor, wenn er sagt: „Unsere einzige Hoffnung bestand in der Entsendung von 24 Divisionen — je 6 von jeder der 4 Alliiertenarmeen — über Deutschlands Gebiet, in der Ausrufung eines alliierten Protektorats über Rußland mit Hilfe dieser Streitmacht.

Aber wenn auch heute von einem Feldzug gegen Rußland keine Rede ist, Polen hat doch Grund eine Einreihung Deutschlands in die ukrainische Revisionsfront zu fürchten. Dabei kann man völlig davon absehen, daß Denikin zu den besonderen Gönnern jener ukrainischen Zeitschrift in London auch gewisse deutsche Kreise rechnet, etwa die Freunde des Hetman Skoropadski, und daß Denikin den Polen als „slawischen Brüdern" die Germanisierungsgefahr Polens und Rußlands an die Wand malt (um sie für ihre „Unabhängigkeit im neuen russischen Staatsverband" zurecht zu zügeln. . .), Sondern die Lage ist so:

Gegenüber Frankreichs neuer Rußlandpolitik braucht auch das amtliche London eine Kompensation, ein Gegengewicht. Besonders angesichts der neuen Handesvertragsverhandlungen mit Rußland und auch wegen der persischen Oelkonkurrenz. Daß ein solches Gleichgewicht für England die Aktualisierung und Beschleunigung des Ukraineproblems sein könnte, ist an sich möglich, aber im Augenblick doch nicht wahrscheinlich, wenn auch Hodgeson von damals sagt: „Wäre Denikin im Kampf mit den Bolschewisten früher unterlegen, hätten wir den Bolschewisten eine Grenze vorgeschrieben und uns selbst vom Kaukasus aus einen neuen Einflußbereich geschaffen.

Wohl aber versteht England den deutschen Korridor-Standpunkt. Auch im Hinblick auf Polens Ostgrenze, d. h. die Ukraine. Kommt es darin gar zu einer deutsch-englischen Parallelität, so ist es einerlei, wo zuerst die Grenze revidiert wird: in der Ukraine oder im Korridor — gehupft wie gesprungen —; Polen sitzt in der Falle. Und das ist es, was Ukraine und Korridor in Polens Augen auf das gleiche Gleis schiebt. Hoffentlich kommt es einmal soweit. Möglichst bald!

Auflösung des Danziger Volkstages. Die Regierungsparteien in Danzig haben beim Präsidenten des Volkstages einen Antrag auf Auflösung des Danziger Volkstages eingebracht. Seine Annahme ist sicher.

Nationale Agrarwirtschaft

Programmatische Rede Hitlers im Deutschen Landwirtschaftsrat.

Berlin, 6. April.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat, die Spitzenorganisation der öffentlichen und amtlich anerkannten Berufsvertretungen der deutschen Landwirtschaft, hielt im ehemaligen Preußischen Herrenhaus seine 63. Vollversammlung ab und tagte erstmals wieder unter schwarz-weiß-roten Fahnen. Im Mittelpunkt dieser Tagung stand neben dem Referat des Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrats Dr. Brandes eine Rede des Reichskanzlers Hitler.

Reichskanzler Hitler, der seine besondere Verbundenheit mit dem deutschen Bauerntum am Vortage noch dadurch dokumentiert hatte, daß er die Schirmherrschaft der neugewählten Reichsführergemeinschaft des deutschen Bauernstandes übernommen hat, wurde beim Betreten des Verhandlungssaales von den Versammelten durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Der Bedeutung des Tages entsprechend war die Vollversammlung aus allen Teilen des Deutschen Reiches außerordentlich stark besucht. Von der Reichsregierung sah man noch Vizekanzler von Papen und Reichsminister Dr. Hugenberg; unter den Vertretern der Landwirtschaft bemerkte man den Vorsitzenden der Reichsführergemeinschaft, Präsidenten Darré, Graf Kalckreuth, Freiherrn von Lüninck-Koblenz, Herrn von Oldenburg-Januschau und den früheren Reichsminister Schiele.

Reichskanzler Hitler

der zu Beginn der Tagung noch durch eine wichtige Besprechung abgehalten, und erst während der Ansprache des Präsidenten Dr. Brandes erschienen war, führte u. a. aus:

Wenn wir heute wirklich wieder unter unseren alten schwarz-weiß-roten Farben und unter dem Symbol der neuen deutschen Erhebung tagen können, dann hat an dieser geschichtlichen Wendung unseres Schicksals der deutsche Bauer vielleicht den wesentlichsten Anteil.

Wenn man so viel von den Motiven redet, die im einzelnen das Handeln von Regierungen bestimmten, so übersieht man dabei manchmal, daß alle Handlungen in bestimmten Zeiten von einer einzigen Wurzel ausgehen. In den hinter uns liegenden Jahrzehnten seien oft Entschlüsse getroffen worden, die im Zusammenwirken am Ende zu einem Resultat führen mußten, das man von vornherein voraussagen konnte. Daher hat es auch in Deutschland immer Propheten gegeben, die die Resultate der Entschlüsse der vergangenen Zeit voraussagen konnten, weil der Ausgangspunkt dieser Entschlüsse ein ganz bestimmter war und zwar einer, den man von vornherein ablehnen mußte. Ich möchte heute von den Tendenzen reden, die die nationale Regierung als Richtlinien ihres Handelns nimmt. Wir bezeichnen uns heute als Regierung der nationalen Revolution und wollen damit sagen, daß diese Regierung sich ganz bewußt als eine

Vertretung der deutschen Volksinteressen

ansieht und fühlt, und zwar nur der deutschen Volksinteressen (Bravorufe).

Damit muß aber die Regierung auch eine Vertretung des deutschen Bauerntums sein. Ich kann nicht für die Interessen eines Volkes eintreten, wenn ich nicht in dem Stande die wichtigste Stütze sehe, der tatsächlich die Zukunft der Nation bedeutet.

Wenn ich über alle die wirtschaftlichen Einzelerscheinungen und politischen Wandlungen hinwegsehe, bleibt am Ende doch immer wesentlich die Frage der Erhaltung des Volkstums an sich. Diese Frage wird nur günstig beantwortet werden können, wenn die Frage der Erhaltung des Bauerntums gelöst ist.

Daß unser Volk ohne Städter bestehen konnte, wissen wir aus der Geschichte, daß es ohne Bauern bestehen kann, ist unmöglich. (Lebhafte Zustimmung). Alle Schwankungen sind am Ende zu ertragen, alle Schicksalsschläge zu überwinden, wenn ein gesundes Bauerntum vorhanden ist, aus dem es immer wieder neue Kräfte schafft. Die Erhebung, die hinter uns liegt, wäre nicht möglich gewesen, wenn wir nicht noch einen bestimmten Prozentsatz unseres Volkes auf dem Lande gehabt hätten. Von den Städten aus wäre diese Erhebung nicht möglich gewesen. Bis zu 95 Prozent hat sich in manchen Gebieten das Bauerntum zum nationalen Gedanken bekannt und dem verdankt das deutsche Volk die Ermöglichung des Umschwunges, der zur allgemeinen Gesundung der deutschen Verhältnisse führen soll. Jede Regierung, die die Bedeutung eines solchen tragenden Fundaments nicht erkennt, ist nur eine Regierung für den Augenblick, sie wird niemals ewige Erfolge erzielen können.

Indem die Regierung ihre Mission in der Erhaltung des deutschen Volkstumes sieht und dieses Volkstum auf die Erhaltung des deutschen Bauerntums angewiesen ist, kann sie niemals grundsätzlich falsche Entschlüsse treffen. Diese Arbeit ist auch eine Frage des Mutes zu einer gewissen Unpopularität.

Appell an das Volk

Man wird mit vielen Ueberlieferungen brechen müssen, man wird in vielen Fällen gegen die öffentliche Meinung das Werk unserer Demokratie, Stellung nehmen müssen. Man wird das aber um so mehr und eher tun können, je mehr der eine Block der Nation ganz geschlossen hinter der Regierung steht.

Etwas ist unmöglich, daß am Ende ein Regiment gegen alle Richtungen fechten kann. Wenn dieses Regiment schon für die Erhaltung des deutschen Volkstums und damit für die Erhaltung des deutschen Bauerntums eintritt, dann muß auch gerade dieses deutsche Volkstum sich unbedingt hinter die Regierung stellen.

Das gibt dann auch der Regierung die Stabilität, die sie braucht, um Entschlüsse zu treffen, die im Augenblick schwer zu verteidigen sind, die aber getroffen werden müssen, und deren Erfolg im ersten Moment verblendeten Volksgenossen nicht gleich sichtbar werden kann, von denen man aber weiß, daß sie einmal doch zur Rettung der gesamten Nation beitragen werden. Wir sehen mit der Erfüllung dieser Aufgabe zugleich die Rettung des deutschen Volkes für die Zukunft, und zwar nicht für das Jahr 1933 oder 1934, sondern für die fernsten Zeiten.

Wir sind bereit, den schweren Kampf dafür auf uns zu nehmen. Die allgemeinen politischen Voraussetzungen sind geschaffen. Durch das Ermächtigungsgesetz ist zum ersten Male vernunftentsprechend die Rettungsaktion für das deutsche Volk gelöst worden von den nur parteimäßig eingestellten Absichten und Rücksichten des Parlamentes. Es ist aber notwendig, daß an diesem Handeln das Volk selbst lebendigen Anteil nimmt. Das deutsche Volk muß sich auf sich selbst besinnen und hinter die Regierung treten. Wenn wir in vier Jahren wieder an die deutsche Nation appellieren, dann wollen wir uns nicht an ein Volk wenden, das vier Jahre geschlafen hat, sondern das in dieser Zeit endlich aus seiner parlamentarischen Hypnose erwacht ist. (Beifall.)

Ich glaube, daß die vor uns liegende Arbeit die schwerste ist, weil man nach 15 Jahren des Außerachtlassens der natürlichen Lebensvoraussetzungen wieder mit ganz primitiven Vernunftgrundsätzen beginnen muß.

Man kann kaum einen Schritt tun, ohne daß man nicht auf Korruption stößt, geistige und materielle.

Es ist eine ungeheure Aufgabe. Allein, gelöst werden muß sie, und daher wird diese Aufgabe gelöst. (Beifall.) Das Ringen der Vergangenheit wäre zwecklos gewesen, wenn nun plötzlich das Ringen für die Zukunft aufgegeben würde. Was wir selbst an Opfern brachten für die Erhaltung des Deutschen Reiches war schwer. Die Generation, die den Weltkrieg durchfocht, hat Unerhörtes gelitten. Aber wir müssen auch die Generationen vorher und ihre Leistungen in Rechnung stellen. Wir müssen die Gesamtsumme der Opfer überschauen, die vor uns gebracht worden sind.

Jede Generation muß als Glied in der ewigen Geschlechterfolge ihre Pflichten erfüllen. Jetzt wendet sich diese Pflicht an uns. Wir haben uns 15 Jahre lang schwer versündigt, bewußt oder unbewußt, und müssen nun zusammen wieder bewußt diese Zeit überwinden. Daher kann die Aufgabe nicht so groß sein, als daß sie nicht gelöst werden könnte. Es gilt auch hier der ewige Grundsatz, daß da, wo ein Wille ist, er durch gar nichts gebannt werden kann, daß er absolut die Not beugen wird. (Langanhaltender Beifall.)

Adolf Hitler im Felde.

(Schluß.)

Mend führt auch mehrere Beispiele an, wie Adolf Hitler wie durch ein Wunder mit dem Leben davon kam. Wie er das E. K. 1 bekam erfahren wir auch durch Mend, allerdings täuscht sich hier Mend, es waren, wie aus einem Prozeß inzwischen hervorging, keine Franzosen, sondern Engländer, und zwar 1 Offizier, 1 Sergeant und 13 Mann, die Hitler allein gefangen nahm. Während des schweren Kampfes um den Brückenkopf Mondidier hatte Adolf Hitler eine wichtige Meldung zu überbringen. Als er mit dieser im Graben anlangte, stand er plötzlich einem Trupp Engländer gegenüber. Er verlor aber die Geistesgegenwart nicht, zog die Pistole und forderte die Engländer in ihrer Muttersprache auf, sich sofort zu ergeben, denn es läge eine Kompagnie hinter ihm, und sie hätten keine Aussichten mehr, zu entkommen. Sie warfen sofort ihre Waffen weg und ergaben sich Hitler als Gefangene. Zwölf an der Zahl führte er dem Regimentskommandeur Freiherrn von Tuboeuf vor. Mancher hätte in dieser Situation den Mut verloren. Wegen dieser seltenen Tat wurde Adolf Hitler am 4. August 1918 mit dem eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Im ganzen erhielt Adolf Hitler 5 Orden und außerdem ein Regimentsdiplom wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde. Ein andermal war das Regiment bis auf einige Leute zusammengeschossen, da übernahm Hitler die Führung der letzten Ueberlebenden und setzte sich persönlich bei der Division dafür ein, daß die Mannschaft abgelöst würde." (Mend, S. 190).

Nie hat er sich geschont (Mend S. 156). „In den dreiundzwanzig Monaten, wo ich um ihn war, ist er kein einziges Mal in Urlaub gefahren, nie in ein Lazarett gekommen, und nur für einen halben Tag in Lille gewesen. Sein Tätigkeitsfeld war immer nur Feuerbereich. Seit Oktober 1914 hat er, stets alambereit, nie mehr in einem Bett geschlafen. Fuhr dann einer der Gefechtsordonnanzen in die Heimat, so mußte er zu seinem Dienst noch den des Urlaubers übernehmen. Da er elternlos war und als Oesterreicher in der deutschen Armee diente, war er gewissermaßen auch heimatlos und ein Urlaubfahren kam für ihn nicht in Frage. Sein Leben ging in Ausübung seiner Pflicht auf. Höchstens, daß er sich während seiner freien Zeit mit Politik, Kunst- und Literaturstudien beschäftigte."

Im Dezember 1915 war er krank geworden. Er sah sehr leidend aus und hustete stark. Man hätte ihn überreden können, sich zum Arzt zu melden, und er machte seinen Dienst ohne Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand. Wenn er dann nachts von der Stellung zurückkam legte er sich so manches Mal mit nassen Kleidern auf sein Holzwollelager.

Noch einige wichtige Züge aus dem Feldleben Adolf Hitlers führt Mend an, die sehr charakteristisch für den heutigen Führer sind:

„Nie habe ich gesehen, daß er ein Feldpostpaket erhielt. Er ließ sich auch nichts schenken, obwohl wir ihm oft etwas angeboten haben. Jedesmal lehnte er mit einem kurzen Dank ab, vom Urlaub wollte er auch nichts wissen. Der Graben u. Fromelles waren seine Welt, was hinter diesen lag, existierte nicht für ihn." (Mend, S. 133.)

(Mend, S. 165): „Jede Entbehrung ertrug er mit stoischer Ruhe, die uns allen die größte Achtung vor ihm abnötigte. Er hätte gewiß Weihnachten 1915 Grund genug dazu gehabt, mißmutig zu sein, denn kein Weihnachtsgruß, kein Paket erwartete ihn und wenn die anderen Kameraden ihre Pakete und Briefe vor ihm öffneten, saß er teilnahmslos daneben. Er war ja schon seit Kriegsanfang diese Entbehrungen gewöhnt.

Heute noch sehe ich Hitler in unserer Unterkunft an Weihnachten 1915 vor mir. Während der 3 Feiertage sprach er mit niemand ein Wort, und wir konnten uns nicht erklären, weshalb er so schweigsam war. Ist es ihm vielleicht damals doch zu Herzen gegangen, daß er von allen in der Heimat vergessen, und von niemandem mit einem Weihnachtsgruß oder einem Geschenk bedacht wurde oder war ihm sonst was über die Leber gelaufen? Wir gaben uns alle die größte Mühe, ihn aus seinem Hinbrüten aufzumuntern. Alles, was wir ihm auch anboten, lehnte er dankend, aber entschieden ab. Wenn er von einem Meldegang während der Feiertage zurückkam, da saß er wieder mit dem Helm auf dem Kopfe in Gedanken versunken in der Ecke, und keiner von uns war imstande, ihn aus seiner Apathie herauszubringen. Ich selbst nahm ihm im Scherze seinen Helm vom Kopfe und schob ihm den Marmeladeeimer hin, dessen Inhalt er sonst nie verschmähte, heute aber war mit ihm nichts anzufangen.

Seinen Dienst verrichtete er wie gewöhnlich aufs genaueste, aber auf eine Unterhaltung ließ er sich mit keinem, nicht mit seinem Vertrautesten, ein. Von einem meiner Pakete, welches mir Frau v. W. zu Weihnachten geschickt hatte — es waren erstklassige Leckerbissen dabei —, bot ich ihm das Beste an, weil mir seine Verlassenheit zu Herzen ging. Ich hätte ihm gerne etwas zulieb getan, doch nahm er nichts an. Adolf Hitler verharrte bis ans Ende der Feiertage in Stillschweigen. Nach dem Fest war er wieder froh und munter und mußte von uns manche spöttische Bemerkung über seine so still verlebten Feiertage hinnehmen." (Mend, S. 165.)

(M. S. 172): „Adolf Hitler war einer der wenigen, die während des ganzen Jahres an allen Schlachten des Regimentes teilnahmen. Er hat im Stellungskrieg als Gefechtsordonnanz, auf gefährlichem und verantwortungsvollem Posten, Uebermenschliches geleistet. Wenn er manchmal vom Fieber geschüttelt wurde, daß ihm die Zähne klapperten, und wir ihn zum Arzt schicken wollten, dann hatte er etwas viel Wichtigeres vor oder er überhörte uns überhaupt.

Die Gleichschaltung

Die Durchführung in den Ländern und in der Wirtschaft

Berlin, 6. April.

Nachdem auf Grund des Ermächtigungsgesetzes die Gleichschaltung der Länder- und Gemeindeparlamente im wesentlichen sichergestellt ist, ist jetzt die Gleichschaltung in einer ganzen Reihe großer wirtschaftlicher Verbände erfolgt.

Zu erwähnen ist noch, daß nach der Neubildung der Länderparlamente die Nationalsozialisten in zehn Länderparlamenten die absolute Mehrheit haben werden. Es sind dies die Landtage von Sachsen, Baden, Thüringen, Hessen, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Anhalt, Braunschweig und Lippe-Detmold.

Die Gleichschaltung in der Wirtschaft hat inzwischen besondere Vertrauensleute der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen in den Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie gebracht, und ferner ist durch die Bildung eines wirtschaftlichen Führerkreises auch eine Zusammenarbeit zwischen dem Langnamverein, der führenden Wirtschaftskörperschaft des Westens, und der NSDAP. gewährleistet. Von höchster Bedeutung ist aber vor allem die Bildung der Reichsführergemeinschaft des deutschen Bauernstandes unter dem Vorsitz des nationalsozialistischen Bauernführers Darré.

Wie man hört, hat Dr. Darré auch bereits mit dem Vorsitzenden des bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes Dr. Fehr Fühlung genommen,

In all diesen organisatorischen Maßnahmen, die übereinstimmend mit dem neuen und treffenden Wort „Gleichschaltung" gekennzeichnet werden, kommt der gesunde Grundsatz zum Ausdruck: Einheitlichkeit der Spitze unter Wahrung der Mannigfaltigkeit und Eigenart in den unteren Verzweigungen.

Gleichschaltung auch der Jugendverbände.

Die Hitlerjugend besetzte unter Führung von Mitgliedern der Reichsjugendführung die Geschäftsstelle des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände in Berlin. Der Reichsjugendführer der NSDAP., Baldur von Schirach, M. d. R., übernimmt selbst die Führung dieser Spitzenorganisation der deutschen Jugendverbände.

Ausrottung der Korruption

Bildung eines Sonderdezernats in Preußen.

Berlin, 5. April.

Der Reichskommissar für das preußische Justizministerium, Kerrl, hat durch Erlaß angeordnet, daß im preußischen Justizministerium ein Sonderreferat zur Bekämpfung der Korruption in Staat Wirtschaft und Hochfinanz gebildet wird. Die Aufgabe dieses Referates besteht darin, die Bekämpfung der Korruption zu zentralisieren, sie mit größter Beschleunigung, schärfstem Nachdruck und unerbittlicher Strenge durchzuführen.

Ferner soll bei jeder Staatsanwaltschaft ein geeigneter Staatsanwalt zur Bearbeitung der Korruptionssachen bestellt werden. Die Betrauung der Staatsanwälte, die für dieses Sonderdezernat von ihren Behörden vorgeschlagen werden, behält sich der Reichskommissar persönlich vor.

Am Schlusse des Erlasses heißt es: „Ich erwarte angesichts der außerordentlichen Bedeutung dieser Aufgabe

rücksichtslose Bekämpfung aller Volksschädlinge im Staate, den Kommunalverbänden, Gemeinden, der Wirtschaft und Hochfinanz.

Grundsätzlich stehe ich auf dem Standpunkt, daß Volksschädlinge, auch wenn sie eine hohe Kaution anbieten, nur einen kleinen Teil des durch ihre schädigenden Handlungen erworbenen Vermögens in die Hand des Staates geben und daher solche Kautionen den Fluchtverdacht auszuschließen nicht geeignet sind. Die Zeit, da das Volk davon sprach, die Kleinen hängt man und die Großen läßt man laufen, muß vorbei sein."

Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für Freitag einberufen worden. Es handelt sich um die übliche Sitzung, die nach der Generalversammlung der Reichsbank stattfindet.

Verschärfte Terror-Bekämpfung

Wie verlautet, hat das Reichskabinett mit einem Gesetz zur Abwehr politischer Gewalttaten neue Strafverschärfungen verfügt. Das Gesetz bestimmt:

Mit dem Tode oder mit lebenslangem Zuchthaus oder mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren kann, soweit bisher mildere Strafen angedroht sind, bestraft werden:

1. Wer ein Verbrechen gegen § 5 Absatz 1 und 2 des Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vom 9. Juni 1884 begeht;

2. Wer ein öffentlichen Zwecken dienendes Bauwerk in Brand setzt oder sprengt, oder wer eine Inbrandsetzung oder Sprengung in der Absicht begeht, in der Bevölkerung Angst oder Schrecken zu erregen;

3. wer ein Verbrechen gegen § 229 Absatz 2 und §§ 312, 315, Absatz 2, 324 des StrGB. (Giftbeibringung, Ueberschwemmung, Beschädigung von Eisenbahnanlagen, gemeingefährliche Vergiftung) begeht.

Neuorganisation der Polizei

Berlin, 6. April.

Zur Durchführung der Abwehr innerer Unruhen sowie für andere Aufgaben, die im einzelnen in besonderen Dienstanweisungen niedergelegt sind, hat der kommissarische preußische Innenminister eine Neuorganisation der Polizei verfügt, bei der fünf Große Landespolizeiinspektionen und zwei Kleine Landespolizeiinspektionen gebildet werden. Die fünf Großen Inspektionen sind wie folgt eingesetzt:

Inspektion Ost mit dem Sitz in Königsberg umfaßt Ostpreußen, Pommern, die Nordhälfte der Grenzmark Posen-Westpreußen und die Kreise Arnswalde und Friedeberg der Provinz Brandenburg; Inspektion Südost mit dem Sitz in Breslau hat ihren Wirkungsbereich in Ober- und Niederschlesien sowie in der Südhälfte der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen; die Inspektion Brandenburg mit dem Sitz in Berlin arbeitet in Groß-Berlin und in der Provinz Brandenburg ohne die Kreise Arnswalde und Friedeberg. Für Mitteldeutschland ist die Große Landeskriminalpolizeiinspektion in Halle stationiert worden. Ihr Wirkungsbereich erstreckt sich auf die Provinz Sachsen und auf den Regierungsbezirk Kassel. Schließlich hat die fünfte Große Landespolizeiinspektion die Bezeichnung West erhalten. Ihr Sitz befindet sich in Recklinghausen, ihr Arbeitsgebiet wird durch die Provinzen Westfalen und Rheinland umgrenzt.

Für die Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein ist je eine Kleine Landespolizeiinspektion eingerichtet worden. Hier werden die Geschäfte von den örtlichen Kommandeuren der Schutzpolizei am Sitze der Oberpräsidenten, und zwar auf Grund einer besonderen Dienstanweisung, wahrgenommen.

Kanzlerrede im Rundfunk

Uebertragung auf alle deutschen Sender.

Berlin, 6. April.

Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda findet am heutigen Donnerstag ein Empfangsabend für den Berliner Verband der auswärtigen Presse statt. Reichskanzler Hitler und Reichsminister Dr. Goebbels werden Ansprachen halten. Die Veranstaltung wird von 20.15 Uhr bis 21.10 Uhr dauern und durch den Deutschlandsender auf alle deutschen und österreichischen Sender übertragen werden. Bereits um 20 Uhr wird ein Einführungsbericht die Sendung eröffnen.

Nach einer Meldung des „Völkischen Beobachters" ist dem Bund der internationalen Bibelforscher (Ernste Bibelforscher) in Bayern jede Tätigkeit untersagt worden. Der Bund habe unter dem Schein des Christentums an der Verwirrung und Zersetzung des Volkes mit der SPD. und KPD. zusammengearbeitet.

Der englisch-russische Konflikt.

Englische Regierung fordert Verbot russischer Einfuhr.

— London, 5. April. Im Verlauf der zweiten Lesung des Gesetzes zum Verbot russischer Einfuhrwaren im Unterhaus erklärte Außenminister Simon, er habe im Verlauf seines Berufes manches rechtliche System studiert. Aber kein Mensch werde ihm bestreiten, daß irgendein Geständnis, das durch die von den Russen angewendeten Mittel erzwungen worden sei, vollkommen unbrauchbar sei. Im Interesse der verhafteten Engländer, und um der russischen Regierung den Ernst der Lage vor Augen zu führen, fordere die englische Regierung daher die Vollmacht zum Verbot russischer Einfuhrwaren nach England.

Im Namen der Arbeiterpartei verlangte Sir Stafford Cripps die Ablehnung des Gesetzes, was er durch eine längere mit großer Unruhe aufgenommene Rede zu begründen versuchte.

Tilgung des Rediskontkredits

Völlige Rückzahlung des Restbetrags von 70 Millionen Dollar.

Berlin, 6. April.

Die Verlängerung des am 4. März fällig gewordenen sogenannten Rediskontkredits der Reichsbank von 70 Millionen Dollar ist insofern auf Schwierigkeiten gestoßen, als die Gläubigerbanken anläßlich der kürzlich beobachteten Bewegungen des Dollarkurses eine besondere Währungssicherung durch eine verstärkte Goldklausel verlangten, deren Annahe wiederum Schwierigkeiten begegnete.

Die Reichsbank hat deshalb den Gläubigerbanken angeboten, von der Aenderung der Währungsklausel abzusehen oder die Rückzahlung des Kredits entgegenzunehmen. Nachdem eine der Gläubigerbanken sich für die Rückzahlung entschieden hat, ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen die entsprechenden Goldbewegungen stattfinden werden.

Dieser Entschluß der Reichsbank ist nur zu begrüßen. Einmal stellte der Rediskontkredit doch nur eine geborgte Deckung dar, zum anderen gab dieser Kredit dadurch, daß er immer nur von Vierteljahr zu Vierteljahr verlängert wurde, Anlaß zu fortwährenden Verhandlungen, deren Effekt nahezu unbedeutend war.

Diätensperre für ehemalige Minister

Berlin, 6. April.

Wegen der Ansprüche, die der preußische Staat gegenüber seinen früheren Ministern aus der Verwendung von Staatsmitteln für parteipolitische Zwecke geltend macht, sind diesen ehemaligen Ministern nicht nur die Gehalts- und sonstigen Bezüge gesperrt worden, sondern auch ihre Diäten als Reichstags- oder Landtagsabgeordnete. Das bezieht sich z. B. auf die Minister Braun, Severing, Grimme und den Demokraten Dr. Schreiber.

Auflösung des ADB.

Berlin, 6. April.

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat, nachdem eine Reihe der angeschlossenen Verbände ihren Austritt erklärt hat, beschlossen, die Auflösung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes satzungsgemäß durchzuführen.

Polen bedauert

Kattowitz, 6. April

Der deutsche Generalkonsul in Kattowitz Graf Adelmann, der, wie gemeldet, bereits Anfang der Woche Vorstellungen wegen der antideutschen Ausschreitungen in Kattowitz erhoben hat, hat jetzt nach der Rückkehr des Wojewoden Graczynski erneut einen Protestschritt unternommen. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat Graczynski sein tiefstes Bedauern über die Vorfälle ausgesprochen.

Sonst war er ein fröhlicher Kamerad, zum Scherzen geneigt, er las viel und sprach gern über Kunst und Politik.

Als in einem Gespräch einmal ein Telefonist sagte, es sei ihm wurst, ob Deutschland den Krieg verliere oder gewinne, wurde Hitler so zornig, daß, wenn die andern ihn nicht zurückgehalten hätten, er sich an dem Telefonisten vergriffen hätte. Und doch sagte er selbst schon 1915 den unglücklichen Ausgang des Krieges voraus. Er sagte, der Sieg würde uns versagt bleiben, weil die unsichtbaren Feinde des deutschen Volkes gefährlicher seien als die größten feindlichen Kanonen. Aus seiner Abneigung gegen die Juden machte er schon damals keinen Hehl. Beinahe hätte er sich einmal einer Achtungsverletzung schuldig gemacht:

Der militärischen Disziplin entsprechend, benahm sich Hitler den jüdischen Offizieren gegenüber stets korrekt, aber er haßte sie. Nur ein Fall ist mir erinnerlich, bei welchem Adolf Hitler sich in meiner Anwesenheit fast einer Achtungsverletzung hätte schuldig gemacht.

An einem Dezembermorgen begegnete ich Adolf Hitler auf der Straße nach La Valé. Während wir uns unterhielten, sahen wir unseren jüdischen Adjutanten G. auf uns zuschreiten, und da Adolf Hitler diesem keine Ehrenbezeugung machen wollte, sprang er hinter einen Pappelstumpf. Er war jedoch von dem Offizier gesehen worden und sollte Rede und Antwort stehen, warum er sich drückte, aber Hitler sah ihn nur an. Sein Gesichtsausdruck schien jedoch mehr zu sagen, denn der hochnäsige G. regte sich immer mehr auf, und mit der Drohung, daß er Hitler zur Bestrafung melden wolle, ritt er weiter. Als Hitler wieder zu mir trat, sagte er: „Diesen Juden erkenne als Offizier im Feuerbereich an. Hier kann er seiner jüdischen Frechheit Ausdruck verleihen, wenn er wirklich einmal in die Stellung muß, dann möchte er sich in jedes Mauseloch verkriechen, da ist ihm auch das Grüßen Nebensache."

Gegen die Zivilisten und verwundeten Gefangenen war er äußerst rücksichtsvoll, ja liebenswürdig, allerdings „den Französinnen gegenüber war er unnahbar und ließ sich niemals auf Liebeleien ein, wir nannten ihn immer den „Weiberfeind". Manchmal guckte er mich fragend an, wenn ich mich mit der französ. Weiblichkeit unterhielt, und ich mußte mir manche Bemerkung hierüber von ihm gefallen lassen." (Mend, S. 113.) Eine Französin, die viele Deutsche im Quartier hatte, stellte ihm das Zeugnis aus: Hitler war der Anständigste von allen, die hier gelegen haben.

Mit Stolz blickt jeder Deutsche auf das Felderlebnis Adolf Hitlers zurück. Die nationalsozialistische Bewegung kann ganz besonders stolz sein, einen solchen Helden als Führer zu haben. War er auch nur Gefreiter und einfacher Soldat, er hat sich aber benommen, wie ein tapferer Rittersmann ohne Furcht und Tadel. Wer so furchtlos und treu, wer so schlicht und bescheiden, wer, ohne sich zu schonen, bis zum äußersten seine Pflicht tat, nie klagte, nie murrte, wer alles fürs Vaterland zu opfern bereit war, der nichts für sich suchte, aber alles fürs Vaterland zu geben bereit war, der Blut und Augenlicht gab, ohne zu klagen, wahrlich, solch ein glühender und tapferer Patriot hat den Beweis geliefert, daß er nichts für sich will und sucht, daß er mit ganzer Seele sein Vaterland über alles liebt. Einem solchen Mann kann sich Deutschland ruhig anvertrauen, ohne befürchten zu müssen, daß er, zur Macht gekommen, für seine Person etwas sucht, oder daß er nicht seine ganze Kraft und sein Leben einsetzen wird, um Deutschland frei zu machen und das deutsche Volk herauszuführen aus dem Untergang und Sumpf, um es wieder groß und glücklich zu machen. Und wenn er draußen im Felde geblieben und als unbekannter Soldat gefallen wäre, um den niemand getrauert hätte, wahrhaftig ein solches Leben, das Adolf Hitler im Felde geführt, war ein Leben, das einem wahren Deutschen als höchstes Ziel vorschweben muß; furchtlos und treu, bereit, alles zu opfern fürs Vaterland. Ein Mann, der so im Felde gestanden hat Anspruch darauf, daß das deutsche Volk ihn hört. Ein Pfui aber über alle die feigen Gesellen von Zeitungsschreibern oder Parlamentsschreiern, die Hitler herabsetzen, aber selbst sich vom Kriegsdienst gedrückt haben. Eine Schande ist es für die deutsche Nation, daß jüdische Zeitungsartikel von Hitler als einem Landfremden schreiben durften, daß ein Mann in öffentlicher Stellung, wie der sozialdemokratische Polizeipräsident von Berlin, Grzesinski, ungestraft die Worte aussprechen durfte: „Man solle mit der Hundspeitsche diesen Hitler aus Deutschland jagen."

Wir aber preisen es als ein gnädiges Geschick der Vorsehung, daß Adolf Hitler im Felde in so viel tausend Gefahren gnädig bewahrt wurde, daß er sein Blut hergab fürs Vaterland, daß er sein Augenlicht verlor, besonders aber dafür, daß er wieder genesen und völlig gesund wurde. Ob diese Bewahrung Hitlers mitten in den tausendfachen Gefahren uns nicht ein Hinweis darauf ist, daß die Vorsehung ihn beschirmt hat, damit er der Sendbote für das neue Dritte Reich werden sollte? H. Sch.

Hinweis.

Sie interessieren sich doch für Wäsche-Pflege!

Wenn Sie Ihre Wäsche unter größtmöglichster Schonung leicht rein, klar und frisch duftend haben wollen, dann versuchen Sie bitte einmal die seit über 50 Jahren bewährte Schwan-Waschmethode. Abends lauwarm in Schwan-Pulver einweichen. Schwan-Pulver macht das Wasser weich, ergibt die beste seifige Lauge und löst leicht jeden Schmutz. Morgens leicht durchwaschen, (man staunt, wie leicht der Schmutz herausgeht). Den Kessel kalt mit Schwan-Pulver ansetzen, ¼ Stunde kochen, gründlich spülen, zunächst warm, dann kalt, dem 1. Auffüllwasser etwas Seifix (Bleich- und Klarspülmittel) zusetzen. Sie erhalten als Ergebnis blütenweiße, frischduftende Wäsche, an der Sie viele Freude haben. Wer diese Schwan-Waschmethode befolgt, schont seine Wäsche, spart Arbeit, Zeit und Geld.

Der Untergang der „Akron"

Das amerikanische Parlament wünscht Untersuchung über die Luftschiffkatastrophe.

Washington, 6. April.

Durch die Katastrophe des Riesenluftschiffes „Akron" ist der alte Streit für und wider das Luftschiff aufs neue in aller Schärfe entbrannt. Senat und Repräsentantenhaus bestehen auf der Notwendigkeit einer gründlichen Untersuchung der Katastrophe. Zweck der Untersuchung soll sein, festzustellen, ob es sich empfiehlt, weitere Luftschiffe zu bauen. Der Vorsitzende des Marineausschusses des Repräsentantenhauses erklärte, daß Amerika keine lenkbaren Militär-Luftschiffe mehr bauen werde, nachdem es zwei von den drei bisher gebauten verloren habe. Aehnlich denken auch zahlreiche Kongreßmitglieder.

Der Unterstaatssekretär des Marinedepartements hat erklärt, eine Untersuchung der Katastrophe der „Akron" werde dazu dienen, den Wert der Lenkluftschiffe als nationales Verteidigungsmittel zu prüfen. Ferner teilte der Unterstaatssekretär mit, ein Stück Hülle, das von dem Luftschiff „Akron" zu stammen scheine, sei auf der Höhe von Barnegat auf dem Wasser treibend bemerkt worden. Er unterstützte ausdrücklich die Auffassung, die Mitglieder der Besatzung der „Akron" seien im Gestände des untergehenden Eisengerippes eingeklemmt umgekommen.

Die Ursache der Katastrophe

Die Nachforschungen nach dem Wrack der „Akron" sind am Mittwoch wieder aufgenommen worden. Die Leiche eines Mitgliedes der „Akron"-Besatzung wurde zehn Meilen von der Unglücksstelle geborgen.

Die bisherigen Beobachtungen und Feststellungen, die bei den Vernehmungen der Ueberlebenden gemacht wurden, scheinen zu bestätigen, daß die „Akron" in einem schweren Gewitter von Vertikalböen erfaßt und auf die Wasserfläche niedergepreßt wurde. Blitzschlag oder Brand scheidet anscheinend vollkommen aus. Ob der Rumpf des Luftschiffes vor dem Aufprall auf das Wasser bereits durch die starken Böen beschädigt wurde, konnte noch nicht geklärt werden. Es ist auch möglich, daß das Luftschiff in einen Wirbelsturm geraten war.

Der Bericht des Ueberlebenden

Der Erste Offizier des Luftschiffes „Akron", Kapitänleutnant Wiley, der bekanntlich von dem deutschen Tankdampfer „Phoebus" gerettet wurde, berichtete im Marinehospital ausführlich über den Hergang der Katastrophe. Nach seinen Schilderungen hatte das Luftschiff vergeblich einem Gewitter auszuweichen versucht. Plötzlich begann das Luftschiff aus einer Flughöhe von 1600 Fuß rasch zu fallen. Die Besatzung warf Ballast ab und erreichte die bisherige Flughöhe wieder.

„Jetzt waren wir" — so erklärte Wiley — „vollständig von Blitzen umgeben und schienen uns im Mittelpunkt des Gewitters zu befinden. Das Luftschiff begann heftig zu schwanken und mit dem Heck voraus niederzugehen. Alle Mann wurden alarmiert, und es wurde erneut Ballast abgeworfen. In diesem Augenblick wurde die Steuerkontrolle weggerissen, und das Luftschiff fiel auf das Meer hinab. Durch die Wucht des Aufschlagens wurde es zerstört."

Ueber seine Rettung gab Wiley folgende Schilderung: „Durch das Fenster der Kontrollkabine strömte das Meerwasser ein und riß mich zum gegenüberliegenden Fenster hinaus. Ich versuchte schnellstens vom Körper des Luftschiffes wegzuschwimmen und kam schließlich an die Oberfläche.

Das von Blitzen beleuchtete „Akron"-Wrack sah ich abtreiben. Der Bug ragte hoch in die Luft, und das Schiff war vollständig wrack.

Nachdem ich etwa zehn Minuten weiter geschwommen war, konnte ich keinen der übrigen in den Wellen Kämpfenden mehr sehen, obwohl das Meer von Blitzen hell erleuchtet war und ich die Rufe der Besatzung noch hören konnte. Kurze Zeit später tauchte die „Phoebus" auf, während ich mich inzwischen an ein Brett geklammert hatte. Die Besatzung des deutschen Dampfers warf mir einen Rettungsring zu und zog mich an Bord. Die inzwischen ausgesetzten Rettungsboote konnten die drei übrigen Ueberlebenden bergen. Der „Phoebus"-Kapitän, der ein ausgezeichneter Seemann ist, tat sein möglichstes bei den Rettungsarbeiten."

Wiley erklärte zum Schluß, daß vor dem Absturz an Bord der „Akron" keinerlei Verwirrung herrschte. Er glaube nicht, daß das Luftschiff von einem Blitz getroffen worden ist.

Das amerikanische Marineamt empfing einen Funkspruch des Kapitäns des deutschen Dampfers „Phoebus", Dalldorf. Der Kapitän berichtet kurz über die Rettung der vier „Akron"-Leute und teilt mit, daß zwei Rettungsboote der „Phoebus" das Meer von 1 bis 6 Uhr früh ergebnislos abgesucht hätten. Er habe dann den Zerstörern die ungefähre Unglücksstelle angegeben und sei um 9 Uhr nach der Abfahrt der Zerstörer weitergefahren.

Der Absturz des Kleinluftschiffes.

Wie jetzt bekannt wird, befanden sich an Bord des gleichfalls ins Meer gestürzten amerikanischen Kleinluftschiffes „I 3" nur sieben Mann Besatzung. Zwei ertranken, während der Kommandant und die übrigen Besatzungsmitglieder gerettet wurden.

Das französische Luftschiffunglück

Das französische Marineluftschiff „E 9", das am gleichen Tage wie die beiden amerikanischen Luftschiffe abgestürzt ist, ist vollständig zerstört. In der Nähe von Lorient hatte der Kommandant plötzlich Unregelmäßigkeiten festgestellt. Das Schiff wurde immer schwerer und verlor an Höhe, weshalb der Kommandant zu einer Notlandung ansetzte.

Als sich das Luftschiff in etwa 300 bis 400 Meter Höhe befand, sackte es fast senkrecht ab und zerbrach bei dem Aufprall in zwei Teile.

An Bord des Luftschiffes waren drei Offiziere und neun Mann. Von der Besatzung des Luftschiffes hat nur ein Fähnrich schwere Quetschungen erlitten. Ein Korvettenkapitän, der ebenfalls verletzt wurde, flog als Fluggast mit. Die übrige Besatzung kam mit einem tüchtigen Schrecken davon.

Die „E 9" war erst am 10. Januar von der französischen Kriegsmarine übernommen worden und war das zweite Luftschiff einer Serie von drei gleichgroßen Luftschiffen, die von der Kriegsmarine in Auftrag gegeben worden waren. Das erste wurde schon bei den Probefahrten zerstört, das dritte ist noch nicht fertiggestellt worden.

Der Aufgabenkreis der Kirche

Die Grundsätze der „Deutschen Christen".

In 14 Ausschüssen der ersten Reichstagung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" standen zahlreiche Probleme zur Beratung, in denen in erster Linie der Aufgabenkreis der Kirche und ihre Stellungnahme zu Kultur, Politik, Schule und Recht erörtert wurden.

Drei große Richtlinien wurden in den einzelnen Sitzungen festgelegt. Erstens bekennt sich die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" zu der Auffassung, daß der größte seelische Gehalt, das größte seelische Erleben eines Volkes seinen Ausdruck in der Kultur findet. Zivilisation ist nur die äußere Gestaltung des Lebens und durch die Kultur des Volkes bedingt. Löst sich die Zivilisation von der Kultur, so tritt die Materialisierung des Volkes ein. Die evangelische Kirche hat in der letzten Epoche vollkommen versagt und die Interessen von Volkstum und Evangelium nicht so vertreten, wie es ihre Pflicht war. Diese Verbindung wieder herzustellen, wird die Aufgabe der kulturellen Aufbauarbeit der „Deutschen Christen" sein.

2. Die „Deutschen Christen" wollen keine eigene Jugendorganisation gründen, sondern den Tatbestand des deutschen Jugendlebens auf seine Werthaftigkeit überprüfen und vom Staat fordern, daß er nur noch die Jugend in seinen Bereich zieht, die durch ihre gegenwärtige aktive Verwurzelung in Volkstum und Kirche des neuen Deutschland von einem auf das Ganze gerichteten und gemeinschaftsbildenden Geist beseelt ist. Verbände, die der deutschen Revolution den Kampf ansagten, haben ihre Berechtigung verloren. Die Jugendliteratur darf nicht der Tummelplatz parlamentarischer Nörgeleien werden, für das gesunde kritische Bedürfnis echter Jugendlichkeit müssen Formeln gefunden werden, die die Sinneinigkeit der deutschen Jugend sicherstellen.

3. Im materialistisch-liberalistischen Zeitalter war die Einsichtnahme in den Religionsunterricht notwendig, im werdenden völkischen Staat wird sie überflüssig. Dafür ist verständnisvolle Pflege der Beziehungen zwischen Schule und Kirche zu fordern.

Romreise Papens und Görings

Berlin, 6. April.

Wie verlautet, werden Vizekanzler von Papen und Reichsminister Göring in den nächsten Tagen eine Reise nach Rom unternehmen. Man nimmt an, daß Minister Göring dem italienischen Regierungschef Mussolini einen Besuch abstatten wird, während Vizekanzler von Papen den Vatikan besuchen dürfte.

Verschiedenes.

Rheinpfalz. Der **Bund der Religiösen Sozialisten** in der Rheinpfalz, welcher in der Landessynode 5 Vertreter stellte, hat sich und alle Ortsgruppen aufgelöst. Er wird bei der Neuwahl zur Landessynode und zu den Presbyterien, welche im Mai stattfinden, keine Vertreter mehr aufstellen. Sein Hauptagitator und wüster Nazibeschimpfer, Pfarrer Damian, Pirmasens, befindet sich in Schutzhaft.

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttel; Anzeigen: K. Diekmann; alle in Bethel.

Freude ins Haus
bringt ein **Photo-Apparat!**
Photo-Arbeiten — Qualitäts-Ausführung
Photo-König, Bielefeld, Rathausstraße 8

Leistungsfähige Tee-Import-Firma vergibt an
tüchtige Persönlichkeit
den Vertrieb ihrer hervorragenden Spezialsorten. **Gute Verdienstmöglichkeit.** Angebote mit Referenzen unter 2498a an die Geschäftsstelle des „Aufwärts".

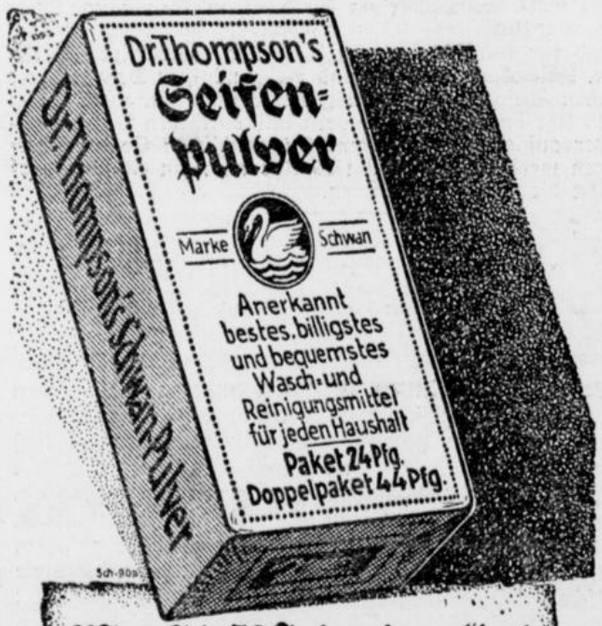
Empfehlenswerte Bücher

Warns,	500 Entwürfe zu biblischen Ansprachen 2. Auflage. 280 S. in Ganzl. f. geb.	4,35 RM
„	Lehrbuch f. Neutest. Griechisch	6,00 „
Witt,	Der ewig reiche Gott, 3 Bd. in Halbl. Ueber 2300 Beispiele! Sehr wertvoll für Reichsgottesarbeiter!	16,20 „
Sauer,	Zweck und Ziel der Menschenschöpfung br. 1,80 RM	3,00 „
Eva v. L.-Winkler,	Nichts Unmöglich! 357 Seiten.	6,00 „
Pierson,	Niemals enttäuscht! G. Müllers Leben.	4,50 „
Vetter,	Naturstudium und Christentum, Halbl.	2,50 „
Flügge,	Notschreie aus Rußland. 6. Auflage. In immer neuen Auflagen erscheinen diese Notschreie bis die ersehnte Hilfe endlich erschienen ist!	1,80 „
Peters,	Wir fordern Arbeit und Brot br. 1,80	2,70 „

Zu beziehen durch
Buchhdlg. W. Gauer, Wiedenest, Bez. Köln

M. v. Brandt
Bielefeld Schillerplatz 12
An- und Verkauf von Grundstücken;
vorschußfreie Vermittlung von Hypotheken
Uebernahme von Hausverwaltungen
und Versicherungen.
Beihilfe in Rechts-, Miet- und Versicherungsschaden-Sachen.

Stellengesuche und Angebote haben im „Aufwärts" großen Erfolg!



Was sich 50 Jahre bewährt hat, muß gut sein!

Jeder Waschtag überzeugt erneut von der unübertroffenen Reinigungskraft. Schwanpulver löst erstaunlich leicht auch den gröbsten Schmutz. Zum Bleichen und Klarspülen verwende ich das gute Seifix. Alle Freundinnen bewundern meine frische blütenweiße Wäsche. Schwanpulver ist auch für alle Scheuer- und Abseifarbeiten unübertroffen. Und sparsam, natürlich wie jedes Schwan-Fabrikat von Thompson. Besonders vorteilhaft ist das Doppelpaket.

Dr. Thompson's Schwan-Pulver

Ich suche für ein jung. Mädchen, das sein Exam. als techn. Lehrerin gemacht hat, eine Stelle als
Stütze der Hausfrau
und zur Erziehung der Kinder.
Frau Karl Turck, Halver/Löbach (Westfalen).

Kinderreiches Pfarrhaus in Bethel sucht kräftiges etwa 18jähr.
Mädchen
Angebote unter A 3220 an die Geschäftsstelle des „Aufwärts".

Sämereien für Garten und Feld
Obstbäume, Beerensträucher
beste Sorten
Rosen u. Stauden in guter Auswahl
Dahlien, Knollengewächse
Ziersträucher, Heckenpflanzen
Nadelgehölze, Schlingpflanzen
Preisliste gern auf Wunsch
und sonstige **Gartenartikel** bietet an die
Gärtnerei der Anstalt Bethel
bei Bielefeld

Zu Ostern
ein schönes Schmuckstück
eine ZentRa Uhr
Bestecke
Große Auswahl, niedrige Preise
Ernst Münch, Uhrmacher
Brackwede, Hauptstraße 81

Bethel.

— Heute, Donnerstag, 8 Uhr in Gosen **Blaukreuzstunde**

Jedermann ist herzlich eingeladen.